

n  
zu,  
.n

en

ssist  
am  
Jah-  
rei-  
im  
an  
ös-  
Ba-  
lla  
var  
rio  
o-  
9.  
i-  
az  
er  
i-  
e  
n

n

Z,  
ri  
i-  
n-  
of  
n



Er bietet ein intensives, facettenreiches Spiel: Linus Schütz als Tom Ripley. Foto: Yoshiko Kusano

# Raus aus den heiligen Hallen

**Neues mobiles Format** Mit «Der talentierte Mr. Ripley» will Bühnen Bern das Theater zu den Leuten bringen. Dazu passt Patricia Highsmiths Stück über das Ringen um sozialen Aufstieg bestens.

**Anne-Sophie Scholl**

Am Schluss hat er es geschafft: Tom Ripley hat seinen Kopf noch mal aus der Schlinge gezogen. So kann er seine ersehnte Griechenlandreise antreten, «im heroischen Stil» auf der Folie der Helden des Bildungsbürgertums, als «lebendes, atmendes, kühnes Individuum» – und nicht als «jämmerlicher Wurm», «als kleiner Kläffer». Doch genau zwischen diesen beiden Polen spielt sich sein Leben ab. Damit passt das Stück «Der talentierte Mr. Ripley» nach der Vorlage von Patricia Highsmith bestens zum neuen mobilen Format, mit dem Bühnen Bern Theater unter die Leute bringen will: raus aus den heiligen Hallen der Hochkultur, hin zu den Menschen. Die Premiere fand im Foyer der Vidmarhallen statt. Weitere Auffüh-

rungsorte sind das Tscharnergut im Westen der Stadt, das Hotel Bellevue Palace – oder Ad-hoc-Spielstätten im ganzen Kanton: Das Theater ist buchbar ab einem Publikum von 80 Leuten.

Ein ausgerollter Teppich, zwei Diaprojektoren, drei Schauspielende: Das macht schon fast die ganze Bühne aus. Drum herum sitzt das Publikum auf Stuhlreihen und auf einer Tribüne. Das Spiel ist nah und intensiv, der Auftakt ist stark. Diabolisch muten die Figuren an: Tom Ripley, der die Erfüllung seines Traums vom Aufstieg in Griffnähe glaubt, eine weibliche Figur als Stimme in seinem Kopf und Mr. Greenleaf, Inhaber einer Schiffswerft, dessen Sohn Dickie in Italien das Leben eines Bohemiens führt und nicht daran denkt, in die väterlichen Fussstapfen zu treten. Ripley soll ihn umstimmen. Mit

**Besser als Aufstieg ist daher die Suche nach Antworten auf die Frage: Wie wird Aufstieg obsolet?**

Geld vom Patron reist er dem Sohn hinterher und verliebt sich alsbald ebenso in ihn wie in dessen Lebensstil.

**Wilde Rollenwechsel**

Ausdrucksstark führt Linus Schütz in der Rolle von Tom Ripley dessen Talent vor, in die unterschiedlichsten Rollen zu schlüpfen. Ripley steigt schliesslich in Dickies Kleider, bringt Dickie selbst um und nimmt ganz dessen Platz ein. Damit beginnt

ein etwas anstrengendes Verwirrspiel mit wilden Rollenwechseln, das die zerrissene Identität des Protagonisten vor Augen führt und einen weiteren Mord nach sich zieht.

Die Inszenierung besticht vor allem durch das facettenreiche Spiel gerade auch der beiden neuen Ensemblemitglieder Linus Schütz und Vanessa Bärtsch, Letztere in wechselnden Rollen. Wie der offene Publikumsraum mit gelegentlichen Störgeräuschen und die ausgerollte Bühne zusammengebracht werden, wirkt hingegen noch nicht zwingend – selbst in dem als neue Spielstätte ausgerufenen Tresorplatz im Foyer der Vidmarhallen. Was als Konzept überzeugt, muss sich in der Umsetzung gerade auch an wechselnden Spielstätten erst noch beweisen.

Einen Gegenpol zu Ripleys innerem und äusserem Kampf und ebenso zur ausgeruhten Ignoranz eines Dickie bildet dessen Freundin Marge. Sie zieht sich zurück, widmet sich ihrem Schreibprojekt und betrachtet im Schein des Diaprojektors liebevoll Fotos ihrer eigenen Herkunft und der Ortschaft Mongibello. Damit schliesst die Inszenierung an aktuelle Debatten an: Das Ringen um sozialen Aufstieg schliesst die Abwertung der Herkunft ein und verfestigt damit die hierarchische Gesellschaftsordnung. Besser als Aufstieg ist daher die Suche nach Antworten auf die Frage: Wie wird Aufstieg obsolet? Mit mobilem Theater vielleicht ein Stück weit.

Nächste Vorstellungen:  
19.9.: Hotel Bellevue Palace  
24.9.: Tresorplatz, Vidmarhallen